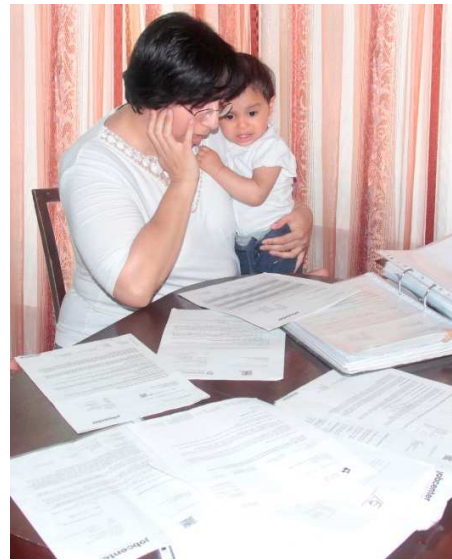


# Integration

wie MigrantInnen sie erleben



von IntegrationLE

23.10.2015

Leinfelden-Echterdingen



## **Dr. Stephanie Freundner-Hagestedt**

ist seit mehr als 5 ½ Jahren aktiv bei IntegrationLE

unterstützt seit 5 Jahren eine Flüchtlingsfamilie und seit fast einem Jahr eine weitere Migrantenfamilie

ist aktiv in der Asylarbeit



## Stephanie Freundner-Hagestedt sagt:

„Wir beobachten, dass MigrantInnen im Alltag immer wieder mit **den gleichen Schwierigkeiten** konfrontiert sind.“

„Die Schwierigkeiten von MigrantInnen sind **anderen Bürgern kaum bekannt.**“

„Darüber möchten wir informieren und die **Fakten bekannt machen.**“

„Die **Schwerpunkte** unserer Informationen liegen dabei auf folgenden Bereichen:

- Bürokratie im Alltag
- Einstieg in den Arbeitsmarkt
- Gesundheitsversorgung“

# Bürokratie im Alltag



## **Flüchtling aus dem Iran - Familienmanagerin**

war zunächst Teilnehmerin in den Integrations-Projekten

ist seit 4 Jahren aktiv bei IntegrationLE



## Die Familienmanagerin sagt zur Bürokratie im Alltag:

„Manchmal nehmen Behörden verpflichtende **Unterlagen** zu unserem Einkommen **nicht einmal entgegen**. Das verunsichert sehr.“

„Weiteres **Beispiel Kindergeld**: In den letzten Jahren haben wir 3 Anträge bei der Familienkasse gestellt. Die ersten beiden Anträge wurden abgelehnt. Nachdem wir den 3. Antrag gestellt hatten, sollten wir schriftlich begründen, warum wir bisher noch kein Kindergeld beantragt haben.“

„**Ohne Hilfe** von deutschen Freunden und Beratungsstellen schaffe ich es nicht, meine offiziellen Angelegenheiten zu regeln. Das stört mich persönlich sehr.“



## Erfahrungsbeispiele zum Bürokratie-Labyrinth:

Die Servicestelle für den **Rundfunkbeitrag** verschickt Bescheide. Alles Andere interessiert sie nicht:

- weder das Widerspruchsrecht gegen diese Bescheide,
- noch der Aufwand für die Befreiungsanträge,
- noch die Beitragsfreiheit von Flüchtlingen.“

„Nicht selten **schieben Behörden die Verantwortung** bzw. die Zahlung von Leistungen **anderen Behörden zu** - mit fatalen Konsequenzen für die Betroffenen.“



## **Die pensionierte Lehrerin aus Deutschland**

ist seit 3 ½ Jahren aktiv bei IntegrationLE

unterstützt seit 4 ½ Jahren zum Teil zwei  
Flüchtlingsfamilien parallel





## Die Lehrerin sagt zur Bürokratie im Alltag:

„MigrantInnen **lernen kein Amtsdeutsch** in den Integrationskursen.“

„Die Vielzahl von Themen und offiziellen Angelegenheiten des Alltags wie z. B. Jobcenter, Krankenkasse, Kindergarten, Schule, Behörden etc. überfordern – nicht nur – MigrantInnen. Daher ist es für sie **schwierig, ihre offiziellen Angelegenheiten selbst zu regeln.**“

„MigrantInnen ist es oft **peinlich**, Beratungsstellen aufzusuchen.“

„Das **Hemmnis** ist sehr groß, sich um offizielle Angelegenheiten zu kümmern, wenn man sie **nicht selbst** erledigen kann.“



## Mehr zur Bürokratie im Alltag:

„MigrantInnen haben oft einen sehr **eingeschränkten Zugang zu Informationen** über offizielle Angelegenheiten in Deutschland.“

„Mangelnde Kenntnisse, z. B. in Bezug auf Vertragsabschlüsse oder verpflichtende Auflagen, führen **unwissentlich zu Problemen**, deren Ursachen gar nicht verstanden werden. Das verunsichert zutiefst.“

„Die persönliche und **verständliche Vermittlung** von Informationen spielt für MigrantInnen eine große Rolle.“

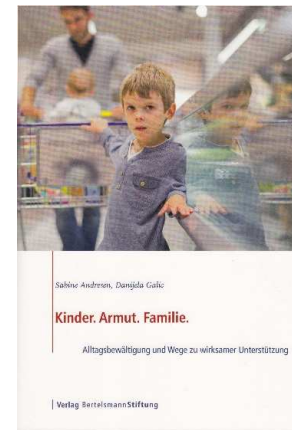
„MigrantInnen haben oft **wenig Kontakte** zu gut integrierten Personen oder Deutschen.“



## Wir folgern daraus:

„Die sehr engagierte Arbeit von **Beratungsstellen allein** kann die Informationsdefizite von MigrantInnen **nicht ausgleichen.**“

„Der **Kampf** mit der Alltagsbürokratie **zermürbt** und wirkt sich negativ auf Betroffene aus.“





## Wir meinen zu den bestehenden Hilfestellungen:

„Formulare sind generell zu **kompliziert**, die meisten **Ausfüllhilfen** sind nur **wenig verständlich**.“

„**Übersetzungen** sind **häufig weniger hilfreich**, als gedacht.“

„**Ausfüllhilfen** und **Übersetzungen** sind **schwer zu finden**.“

„**Beratungsstellen** und Personen, die beim Ausfüllen von Formularen helfen, sind **oft überlastet**.“



## Wir schlagen einfache Optimierungsmaßnahmen vor:

„Formulare und Bescheide **vereinfachen und vereinheitlichen**“

„Ausfüllhilfen und Erklärungen zu Bescheiden:

- **verständlicher formulieren,**
- **den Zugang dazu erleichtern,**
- **Unterstützungsangebote durch BeraterInnen besser bekannt machen.“**

→ Das **entlastet** auch das **Personal** in den Behörden, da MigrantInnen selbstständiger agieren können!



## Wir meinen:

„**Rechtssicherheit**, aber auch **Verständlichkeit** sollten die **Grundlage** aller offiziellen Dokumente und Angelegenheiten sein.“

→ Das **hilft allen BürgerInnen** und **senkt die Kosten**.

# Einstieg in den Arbeitsmarkt



## **Die Pädagogin, die aus der Türkei stammt**

ist seit 2 1/2 Jahren aktiv bei IntegrationLE

engagiert sich tatkräftig im Türkischen Elternbeirat





## Die Pädagogin sagt zum Einstieg in den Arbeitsmarkt:

„Bei der **Anerkennung meines Diploms** habe ich ein großes Problem: Wie finde ich den passenden **deutschen Referenzberuf**, mit dem ich meinen Abschluss vergleichen kann?“

„Die **Beratungsstellen** können auch nicht gleich für jeden ausländischen Beruf den deutschen Referenzberuf finden. Das ist ja klar. Sie müssen sich auch **erst informieren**. Das kostet viel Zeit.“

„Die Informationen auf der **Homepage** zur Anerkennung **helfen oft nicht** wirklich **weiter**. Das ist schade.“



## **Die Kinderpflegerin, die aus der Türkei stammt**

ist seit mehr als 5 ½ Jahren aktiv bei IntegrationLE

engagiert sich aktiv im Türkischen Elternbeirat

unterstützt seit Jahren mehrere Familien im Alltag



## Die Kinderpflegerin sagt zum Einstieg in den Arbeitsmarkt:

„Ich habe in Deutschland meinen **Realschulabschluss** gemacht.“

„Nach der Familienpause habe ich eine **Ausbildung** zur Kinderpflegerin erfolgreich abgeschlossen.“

„Ich habe ein **Praktikum** und **Qualifizierungskurse** im Bereich Kinderbetreuung gemacht.“

„Obwohl es einen Mangel an ErzieherInnen gibt, bekomme ich **keine Stelle**, manchmal nicht mal eine Absage auf meine Bewerbungen. Das trifft mich sehr.“



## Ein weiteres Beispiel für das weit verbreitete Problem einer „Odyssee“:

„**3 Monate** lang habe ich versucht, **Informationen** zu erhalten über **ESF-BAMF-Kurse** zum Deutschlernen für die Arbeitswelt, die in der Nähe von Leinfelden-Echterdingen stattfinden.“

„Beim BAMF\* sagte man mir, dass es **ESF-BAMF-Kurse generell nicht gibt**. Damit begann die **Odyssee** von einer Beratungsstelle zur nächsten.“

„**Wie soll jemand solche Informationen finden, der nicht gut Deutsch spricht?**“

\* Bundesamt für Migration und Flüchtlinge



## Die Lehrerin sagt zum Einstieg in den Arbeitsmarkt:

„Viele Maßnahmen sind gut geplant und scheinen auch gut zu funktionieren. Trotzdem zeigen sich **Schwächen in der Praxis.**“

„Das **Anerkennungsverfahren** ist für viele Berufe **sehr kompliziert** und zeitaufwendig.“

„Viele **junge Ehefrauen** können mit der Ausbildung aus ihrer Heimat in Deutschland keine Arbeit finden.  
Ihr Wunsch: **Gutes Deutsch zu lernen und eine zukunftsfähige Ausbildung zu machen.**“



## Kinderbetreuung und Sprachkenntnisse:

„Junge Mütter können meist **keinen Integrationskurs** besuchen, weil ihnen kostenlose **Kinderbetreuungsmöglichkeiten** fehlen.

Das heißt: **Junge Mütter können die Familienpause nicht für ihre Vorbereitung auf die Arbeitswelt nutzen!**“

„Nach der Familienpause und den Integrationskursen sind die Migrantinnen **uninteressant** für ausbildende Betriebe,

- weil sie **zu alt** sind,
- weil sie mit Level B1 **zu geringe Deutschkenntnisse** für eine Ausbildung haben.“



## Hemmnisse für MigrantInnen:

„**MigrantInnen** sind bei der Besetzung von Stellen **benachteiligt**,

- da sie einen **fremd klingenden Namen** haben,
- weil sie **älter** als die anderen BewerberInnen sind, wenn sie erst Deutsch gelernt und dann eine Ausbildung gemacht haben.“

„Auch in Bezug auf den Arbeitsmarkt ist es für MigrantInnen sehr **schwer**, an **Informationen zu Unterstützungsangeboten** zu kommen.“



## Wir schlagen verschiedene Maßnahmen zum leichteren Einstieg in den Arbeitsmarkt vor:

„MigrantInnen brauchen:

- mehr **leicht verständliche Informationen** zum Einstieg in den Arbeitsmarkt,
- **leicht zugängliche und nach Themen gebündelte Informationen**, z. B. eine Internet-Startseite in ganz einfachem Deutsch mit weiterführenden Links analog zu MigraLE ([www.migrale.org](http://www.migrale.org)),
- **Informationen**, die sich am **Bedarf der MigrantInnen ausrichten**, damit sie wirklich hilfreich sind,
- mehr **individuelle Hilfen**, z. B. bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen.“

„In unserem eigenen Interesse in Deutschland sollten wir Migrantinnen und Flüchtlinge qualifizieren, um dauerhaft **prekäre Beschäftigungsverhältnisse zu vermeiden.**“





## Wichtige Investitionen in die Zukunft unserer Gesellschaft sind:

- Bezahlung von **Integrationskursen bis Level B2** für Interessierte.
- Schneller Zugang für **alle AsylbewerberInnen** zu professionellen **Deutschkursen**.
- Bei Bedarf **Unterstützung zum Lebensunterhalt** während einer **Ausbildung**.
- Kostenübernahme der **Kinderbetreuung** während der Deutschkurse und einer Ausbildung wenn nötig.
- **Stipendien oder kostengünstige Darlehen** für das Studium von Flüchtlingen mit einer Aufenthaltserlaubnis.“

„Wir meinen: **Die Wirtschaft** sollte sich an diesen Investitionen **beteiligen**. Denn sie profitiert dabei am meisten zur Deckung ihres Fachkräfte-Bedarfs.“



## Wir meinen:

„**AsylbewerberInnen** sollten gleichzeitig mit einer Arbeitserlaubnis auch den **uneingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt** erhalten. Das erhöht die Chancen, dass sie selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen können.“

„Ebenso müssten AsylbewerberInnen und Geduldete die **Genehmigung für eine Ausbildung** erhalten – UND die Möglichkeit, diese auch zu beenden.“

„**Wir brauchen das Know-how von MigrantInnen** in unserer Gesellschaft. Deshalb sollten wir ihnen **faire Chancen auf dem Stellenmarkt** geben.“

# Gesundheitsversorgung



## **Die Ärztin, die aus der Türkei stammt**

ist aktiv im Türkischen Elternbeirat

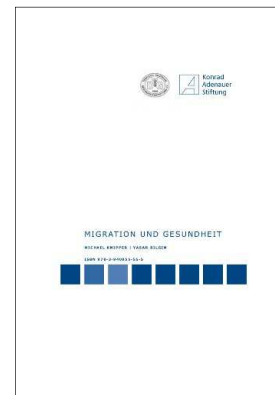
arbeitet bei den Kooperationsveranstaltungen von  
IntegrationLE und dem Türkischen Elternbeirat mit



## Die Ärztin sagt zur Gesundheit von MigrantInnen:

„In Migrantenfamilien treten **bestimmte Krankheiten deutlich häufiger** auf, z. B.

- Adipositas bei Kindern und Jugendlichen
- Entwicklungsstörungen ab dem frühen Kindesalter
- Erkrankungen der Zähne
- Verletzungen.“





## Die Ärztin berichtet:

„**Krankheiten** im Kindesalter **gefährden die Gesundheit** in der Zukunft und verursachen später **hohe Kosten.**“

„Viele Krankheiten lassen sich schon durch eine **Änderung des Verhaltens** lindern oder sogar verhindern.“

„Um die richtige Therapie inklusive einer Verhaltensänderung einzuleiten, müssen **ÄrztInnen die PatientInnen dort abholen, wo sie stehen.** Das erfordert viel **Zeit und Sensibilität**, was in der Praxis nicht geleistet werden kann.“

„Die Einhaltung der verordneten Therapie und Verhaltensregeln, die sogenannte **Compliance, ist gering**, wenn die **Therapie nicht adäquat** für PatientInnen ist.“



## Compliance und die „Zwickmühle“ von ÄrztInnen:

„Viele MigrantInnen sind aufgrund der **Komplexität des Gesundheitswesens** nicht in der Lage, ihre Weiterbehandlung selber zu organisieren. Das erzeugt **Frust** und **minimiert die Compliance.**“

„Die Verschlimmerung von Krankheiten und etwaige Folgeschäden aufgrund **fehlender Compliance** verursachen **in der Zukunft hohe Kosten.**“

„ÄrztInnen können ihre PatientInnen oft nicht unterstützen, weil auch ihnen **Informationen über adäquate Angebote fehlen.**“

„ÄrztInnen erhalten **keine Vergütung für zeitaufwendige Gespräche, Beratungen und Recherchen.**“



## Wir brauchen:

- „Die **Chancengleichheit für MigrantInnen** in Bezug auf eine gesunde Kindheit und eine erfolgreiche Therapie.“
- „**Mehr sensible Gespräche** zwischen ÄrztInnen und MigrantInnen. Eine rasche Anamnese, Rezepte und Überweisungen reichen nicht aus für eine adäquate Gesundheitsversorgung.“
- „Die Bereitschaft und die Fähigkeit zur **Betrachtung** der im Einzelfall **relevanten sozialen und kulturellen Aspekte**. Hierfür benötigen wir entsprechend ausgebildetes Personal und Schulungen.“





## **Wir schlagen einfache Optimierungsmaßnahmen vor:**

Eine **Vergütung** von zeitintensiven **Arzt-Patienten-Gesprächen**.

Die Einrichtung von **dezentralen „Gesundheitsstützpunkten“** als Anlaufstellen für PatientInnen und ÄrztInnen mit folgenden Aufgaben:

- Information über geeignete Angebote, FachärztInnen, Kliniken, Reha-Maßnahmen usw.,
- Information über Präventionsmaßnahmen, Selbsthilfegruppen, Schulungen und flankierende Angebote,
- Kontaktaufnahme mit den entsprechenden Stellen und Unterstützung bei den Formalitäten,
- Erklärungen von Therapiemaßnahmen und Arztbriefen.



## Dezentrale „Gesundheitsstützpunkte“:

„Die „Gesundheitsstützpunkte“ könnten **PatientInnen und ÄrztInnen entlasten.**“

„Von der Arbeit der „Gesundheitsstützpunkte“ **profitieren MigrantInnen**, aber auch **viele andere BürgerInnen**, vor allem aber die **Krankenkassen.**“

„Die Einrichtung der „Gesundheitsstützpunkte“ ist eine Investition in die Zukunft, an der sich der **Bund und die Krankenkassen beteiligen** sollten.“



## Zur Gesundheitsversorgung von AsylbewerberInnen:

„Zurzeit entscheiden noch SachbearbeiterInnen in Behörden, ob AsylbewerberInnen einen Krankenschein für einen Arztbesuch erhalten. Die **SachbearbeiterInnen** haben aber **keine medizinische Ausbildung**:

Können sie im Einzelfall wirklich die richtige Entscheidung treffen?“

„Die derzeitige **Abrechnung** erbrachter Leistungen mit dem Sozialamt ist für Arztpraxen **aufwendig**.“

„ÄrztInnen **fehlen genaue Informationen**, welche diagnostischen Maßnahmen und Therapien für AsylbewerberInnen bezahlt werden.“



## Für eine humane Gesundheitsversorgung von AsylbewerberInnen brauchen wir:

„Die ganz zügige, flächendeckende Einführung der beschlossenen **Gesundheitskarte** für alle AsylbewerberInnen, mit der sie direkt zu einem Arzt gehen können.“

„Klare Regelungen, welche **ärztliche Leistungen** für AsylbewerberInnen bezahlt werden.“

„**Ausbau der Traumazentren** für eine angemessene psychologische Betreuung von traumatisierten Flüchtlingen.“

„**Schulungsangebote** für ÄrztInnen und medizinisches Personal für den sensiblen Umgang mit traumatisierten PatientInnen.“

# Schlussfolgerungen



## Die wichtigsten Erkenntnisse aus unserer Erfahrung:

„**MigrantInnen** kommen aus einem anderen gesellschaftlichen Kontext. Sie müssen erst lernen, wie alles in Deutschland funktioniert.“

„In unserer Gesellschaft muss man sich um alles selber kümmern. **Ihre Angelegenheiten selbst zu regeln, müssen MigrantInnen erst lernen.**“

„Der **größte Teil** des vorhandenen **Informationsmaterials** ist für MigrantInnen **kaum zu verstehen.**“

„Deshalb müssen wir MigrantInnen **unterstützen, alles Notwendige** für das Leben in unserer Gesellschaft **zu lernen.**“

Denn: **Die Unterstützung von MigrantInnen ist eine effiziente Investition in die Zukunft!**“



## Konkrete Ideen zur Optimierung der Integration:

- Einführung der „**Leichten Sprache**“ im Integrationskontext
- **Zielgruppengerechte Informationen**
- **Vereinfachter Zugang** zu Informationen
- Entsprechende **Ausbildung und Kommunikationsschulungen** für bestimmte Berufe
- **Einbeziehen der Zielgruppe**, d.h. MigrantInnen der 1. Generation,
  - in die Erarbeitung von Informationen
  - in die Planung und Durchführung
  - bei der Evaluation
  - bei der Verbesserung von Maßnahmen
- **Vernetzung** von Organisationen und SozialberaterInnen
- **Kontinuierlicher Verbesserungsprozess** aller Maßnahmen



## Kommunikation und „Leichte Sprache“:

„Der größte Teil des vorhandenen Informationsmaterials ist für MigrantInnen kaum zu verstehen.“

„Sprachliche Schwierigkeiten und Wissenslücken in Informationsbroschüren können beseitigt werden durch:

- Übersetzungen in „**Leichte Sprache**“,
- die **Beteiligung von MigrantInnen der 1. Generation** bei der Erstellung von Informationsmaterial.“





## Kommunikation und „Leichte Sprache“:

Mehr zur „Leichten Sprache“ finden Sie unter [www.leichtesprache.org](http://www.leichtesprache.org)



„Kommunikation und „Leichte Sprache“ sollten in entsprechenden Berufen:

- **Gegenstand von Schulungen** sein,
- als **fester Bestandteil in der Ausbildung** oder im Studium verankert werden.“

„Von Informationen und Kommunikation in „**Leichter Sprache**“ profitieren **MigrantInnen und viele weitere Personen (40% der Bevölkerung!)**.“



## Vernetzung aller Beteiligten:

„**MigrantInnen der 1. Generation** sollten bei der Planung, Durchführung, Evaluation und Verbesserung von Maßnahmen **einbezogen** werden. Nur dann können die Maßnahmen **effektiv und kostengünstig** sein.“

„Die Erfahrungen von **Sozial-BeraterInnen vor Ort** sind unverzichtbar, um maßgeschneiderte und ökonomische Maßnahmen für MigrantInnen zu planen.“

„Wir brauchen die **Vernetzung aller Organisationen** und müssen den MigrantInnen den Zugang zu diesen Netzwerken erleichtern.“



## Kontinuierlicher Verbesserungsprozess:

„Wir brauchen einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess in Bezug auf alle Maßnahmen **unter Mitwirkung von MigrantInnen.**“

„Durch kontinuierliche Verbesserungsprozesse **bleiben getroffene Maßnahmen effektiv und ökonomisch.**“



## Sensibilität bei öffentlichen Äußerungen:

„Stellungnahmen von Personen des öffentlichen Lebens können in der Bevölkerung leicht missverstanden werden, **wenn nur ein Teil der dazugehörigen Fakten** genannt wird.“

„**Selektive Informationen können so eine negative Stimmung gegen MigrantInnen schüren.**“



## Flüchtlingskrise:

„Wir müssen schnell und vorausschauend handeln.“

„Wir müssen **mehr** tun, als die **Grundversorgung** der Flüchtlinge zu sichern.“

„Wir sollten **sofort** damit beginnen, **effektive Maßnahmen zur Erleichterung der Integration** zu ergreifen, u. a.:

- zum Abbau der **Bürokratie**
- zum leichteren **Einstieg in den Arbeitsmarkt**
- zur Verbesserung der **Gesundheitsversorgung** von MigrantInnen
- zur Optimierung des **Deutschlernens**“



## Es gibt viele sozial Schwache bei uns

„Es gibt viele sozial Schwache, die auf eine gute Zukunftsperspektive hoffen:

- **Flüchtlinge**, die **in jüngster Zeit** gekommen sind.
- **Flüchtlinge**, die schon **vor langer Zeit** gekommen sind und noch immer in prekären Verhältnissen leben.
- Viele **MigrantInnen aus Nicht-EU-Ländern**, die einen Aushilfsjob bei uns fanden und deshalb gekommen sind. Sie sind z. T. HochschulabsolventInnen und arbeiten oft immer noch in Aushilfsjobs.
- Es werden weiterhin **EU-BürgerInnen** bei uns Jobs suchen und arbeiten.
- Es gibt viele **deutsche Familien** am Existenzminimum.“

„Sie alle **beobachten genau**, welche Maßnahmen ihnen persönlich oder den anderen sozial Schwachen bessere Zukunftsperspektiven eröffnen.“



## Sozial verantwortliches Handeln in der Flüchtlingskrise

„Wir können **Flüchtlingen** nachhaltig helfen, wenn wir:

- Dinge verbessern, die ihnen bei ihren ganz **spezifischen Problemen** helfen, z. B. bei der Bewältigung ihrer Traumata,
- Maßnahmen ergreifen, die die **Integration aller MigrantInnen** verbessern,
- **allen sozial Schwachen** die gleichen Chancen bieten.“

„Mit Mut, Engagement und Geld sowie strukturiertem und klar erkennbarem Handeln können wir:

- den **Flüchtlingen eine gute Zukunft** bieten,
- ihre Ressourcen effektiv zum **Wohl unserer Gesellschaft** nutzen,
- den **sozialen Frieden** in unserem Land **wahren**.“

# Echterdinger Tracht trifft Sari.



**„Die persönlichen Begegnungen prägen das Bild jedes Einzelnen von seinen Mitmenschen.**

**Der Kontakt mit Menschen aus anderen Kulturen ist spannend, bereichernd und macht Freude.“**

Beim Empfang der Preisverleihung des Ehrenamtspreises „Starke Helfer“ zum Thema „**Heimat**“





**Meine persönliche Überzeugung:**

**„Jeder Einzelne kann seinen Beitrag zu einem  
besseren Miteinander in unserem Land leisten,  
im Großen wie im Kleinen.“**

# Anhang



# Deutsch lernen -

wichtige Ansatzpunkte und Maßnahmen  
von IntegrationLE

## Notwendige Investitionen zum Spracherwerb

„Das **Lernen der lateinischen Schrift** und das darauf folgende Deutschlernen brauchen viel Zeit. Dafür benötigen wir **mehr bezuschusste Unterrichtsstunden.**“

„Dazu ist die Schaffung einer **ausreichenden Anzahl** von Plätzen in **Alphabetisierungskursen** erforderlich, vor allem auch außerhalb der großen Städte.“

„Wird das bezuschusste **Stundenkontingent** von 600 Stunden bis zum Sprachlevel B1 **nicht ausgeschöpft**, weil jemand schneller Deutsch lernt, sollten die übrig gebliebenen Stunden automatisch **für das Lernen in B2-Kursen** zur Verfügung gestellt werden.“

„**Bei guten Ergebnissen** in der B1-Sprachprüfung sollte auf Wunsch die Teilnahme an einem **B2-Kurs gefördert** werden, wenn keine andere Möglichkeit zum Weiterlernen besteht (z. B. in einem ESF-BAMF-Kurs).“

# „Um den Mangel an LehrerInnen für Deutsch als Fremdsprache zu verringern, benötigen wir dringend

- die **Vereinheitlichung der Zulassungsstandards** für LehrerInnen in Integrationskursen und in Deutschkursen für berufsbezogenes Deutsch,
- die Anstellung qualifizierter **LehrerInnen auch in** regulären (befristeten Teilzeit-) **Arbeitsverhältnissen**, nicht nur als Honorarkräfte.

Nur so lassen sich Probleme mit der **Scheinselbstständigkeit vermeiden** und die **Attraktivität der Ausbildung** zu LehrerInnen für Deutsch als Fremdsprache steigern.

Dazu brauchen wir **geänderte Rahmenbedingungen** für die Beschäftigung von Lehrkräften an Volkshochschulen und an Sprachenschulen.“

## „Investitionen in den Spracherwerb sind Investitionen in die Zukunft! Dazu gehört:

- **Kinderbetreuung** für Mütter, die Deutsch lernen.
- Verbesserte **Sprachförderung** in den **Kindertagesstätten**, damit auch **Flüchtlingskinder** vor ihrer Einschulung noch gutes Deutsch lernen können. Sie brauchen eine **besonders intensive Förderung**.
- Intensivere und langfristige **fachliche Unterstützung** der LehrerInnen in den **Sprachlern-Klassen** für Flüchtlingskinder in den Schulen. **Bessere Personalausstattung** dieser Sprachlern-Klassen, um die SchülerInnen besser fördern zu können.“

# Flankierende Maßnahmen für besseres Deutsch (I/II)

- „Mehr Zeit zum Lernen

Viele MigrantInnen bekommen einen Arbeitsplatz und sollen in einem halben Jahr berufsbegleitend weiter Deutsch lernen sowie die **Sprachprüfung B2** bestehen. Dies ist kaum zu schaffen, weil die Anforderungen für diese Prüfung hoch sind und das Lernen Zeit braucht.

ArbeitgeberInnen sollten dafür **mehr Zeit einräumen.**“

- „Konversationskurse

Die **aktiven Sprachfähigkeiten** (das selbstständige Sprechen) können häufig in den Kursen **nicht ausreichend gefördert und geübt** werden. Die große Zahl der TeilnehmerInnen und die zeitlichen Vorgaben setzen dafür zu enge Grenzen.

Es sollten **ergänzende (Konversations-) Kurse** angeboten und bezuschusst werden, die gezielt die aktiven Sprachfähigkeiten fördern.“

# Flankierende Maßnahmen für besseres Deutsch (II/II)

- „**Kontaktmöglichkeiten jeglicher Art zu Deutschen schaffen und fördern**

Viele MigrantInnen **verlernen** ihre mühsam **erworbenen Deutschkenntnisse**. Sie haben eine einfache Arbeit, bei der kaum gesprochen wird. Sie haben **keine Kontakte zu Deutschen**.

Jeder Einzelne von uns ist gefragt, solche Kontakte mit MigrantInnen zu pflegen, wenn dies gewünscht wird.“



# Flüchtlinge und Deutschlernen

„**Deutschunterricht** gehört **in professionelle Hände**, auch für AsylbewerberInnen. Nicht umsonst gibt das BAMF strenge Regeln für die Zulassung von LehrerInnen in Integrationskursen vor.“

„**AsylbewerberInnen** sollten so **schnell** wie möglich in **professionell** geleitete **Deutschkurse** gehen dürfen.“

„**Schnelles**, gutes **Deutschlernen** eröffnet **bessere Zukunftsperspektiven** und hilft, das Warten, die Ängste und evtl. auch die Traumata zu überwinden.“

## Flüchtlinge und Ehrenamtliche

„**Ehrenamtliche** sollten Flüchtlinge **zusätzlich fördern**, um das Deutschlernen zu intensivieren und zu beschleunigen.

Für diese wichtige Aufgabe sollten die Ehrenamtlichen in Zusammenarbeit mit den Kursträgern intensiv **geschult** werden.“

„**Direkte Kontakte** zwischen Ehrenamtlichen und Flüchtlingen haben einen **positiven Einfluss** auf die prekäre persönliche Situation der Flüchtlinge und **fördern** deren **Integration**.“

„Wir werden **in der Zukunft ein Vielfaches an Personalkosten** zur Unterstützung und Beratung von Familien in Alltagsangelegenheiten sowie **an Sozialleistungen bezahlen**, wenn wir JETZT nicht in den Spracherwerb investieren.“



# Leichte Sprache und Rechtssicherheit -

„Das ist machbar!“

Beispiele von IntegrationLE

# Beispiel 1: Aus einer Einladung vom Jobcenter

## Originaltext

Dies ist eine Einladung nach § 59 Zweites Buch Sozialgesetzbuch (SGB II) in Verbindung mit § 309 Abs. 1 Drittes Buch Sozialgesetzbuch (SGB III). Wenn Sie ohne wichtigen Grund dieser Einladung nicht Folge leisten, wird Ihr Arbeitslosengeld II bzw. Sozialgeld um 10 Prozent des für Sie nach § 20 Zweites Buch Sozialgesetzbuch (SGB II) maßgebenden Regelbedarfs für die Dauer von drei Monaten gemindert. Beachten Sie bitte unbedingt auch die nachfolgende Rechtsfolgenbelehrung und die weiteren Hinweise.

## Text in Leichter Sprache

Dies ist eine Einladung nach diesen Gesetzen: Paragraph 59 aus dem 2. Buch Sozialgesetzbuch und Paragraph 309 Absatz 1 aus dem 3. Buch Sozialgesetzbuch. Sie müssen zu dem Termin kommen. Wenn Sie nicht kommen, brauchen Sie einen wichtigen Grund. Sonst bekommen Sie 10 Prozent weniger Geld für die nächsten 3 Monate – vom Regelbedarf vom Arbeitslosengeld II oder vom Sozialgeld. Dieses Gesetz bestimmt den Regelbedarf: Paragraph 20 aus dem 2. Buch Sozialgesetzbuch. Wichtig: Unten steht, was Sie machen müssen. Und was passiert, wenn Sie das nicht machen. Lesen Sie den Text. Das sind wichtige Gesetze, Regeln und weitere Hinweise.

# Beispiel 2: Aus einer Aufforderung zur Mitwirkung vom Jobcenter

## Originaltext

Bitte beachten Sie: Wer Sozialleistungen beantragt oder erhält, hat alle Tatsachen anzugeben, die für die Leistung erheblich sind und Änderungen in den Verhältnissen unverzüglich mitzuteilen (§ 60 Erstes Buch Sozialgesetzbuch - SGB I). Haben Sie bis zum genannten Termin nicht reagiert oder die erforderlichen Unterlagen nicht eingereicht, können die Geldleistungen ganz versagt werden, bis Sie die Mitwirkung nachholen (§§ 60,66,67 SGB I). Dies bedeutet, dass Sie und die mit Ihnen in der Bedarfsgemeinschaft lebenden Personen keine Leistungen erhalten.

## Text in Leichter Sprache

Wichtig: Wenn Sie Sozialleistungen beantragen oder wenn Sie Sozialleistungen bekommen: Sie müssen alles sofort angeben, was für die Berechnung wichtig ist. Oder wenn sich etwas ändert, was dafür wichtig ist. Das ist nach diesem Gesetz: Paragraph 60 aus dem 1. Buch Sozialgesetzbuch. Die Geldleistungen können beendet werden:

- wenn Sie nicht bis zu dem Termin reagieren, der Ihnen gesagt oder geschrieben wurde.
- wenn Sie nicht die notwendigen Unterlagen bringen.

Sie bekommen vielleicht kein Geld, bis Sie alles machen, was Sie sollen.

Das ist nach diesen Gesetzen: den Paragraphen 60, 66, 67 aus dem 1. Buch aus dem Sozialgesetzbuch. Das bedeutet: Sie bekommen keine Leistungen. Auch Kinder und andere Personen bekommen keine Leistungen.

## **Anmerkung und Quellen**

Aus Gründen der Persönlichkeitsrechte wurden diverse Fotos der ursprünglichen Präsentation durch „anonyme“ Bilder und die Namen der anderen Vortragenden durch deren Berufe ersetzt.

Die hierfür verwendeten Bilder stammen von **pixabay.com**.

Stephanie Freundner-Hagestedt